**Zeitschrift:** Publikationen der Arbeitsgruppe für Kriminologie

**Herausgeber:** Schweizerisches Nationalkomitee für geistige Gesundheit ; Arbeitsgruppe für Kriminologie

**Band:** - (1982)

**Artikel:** Frauenstrafvollzug aus der Sicht des Sozialarbeiters

**Autor:** Schöpflin, Rolf

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1050978

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

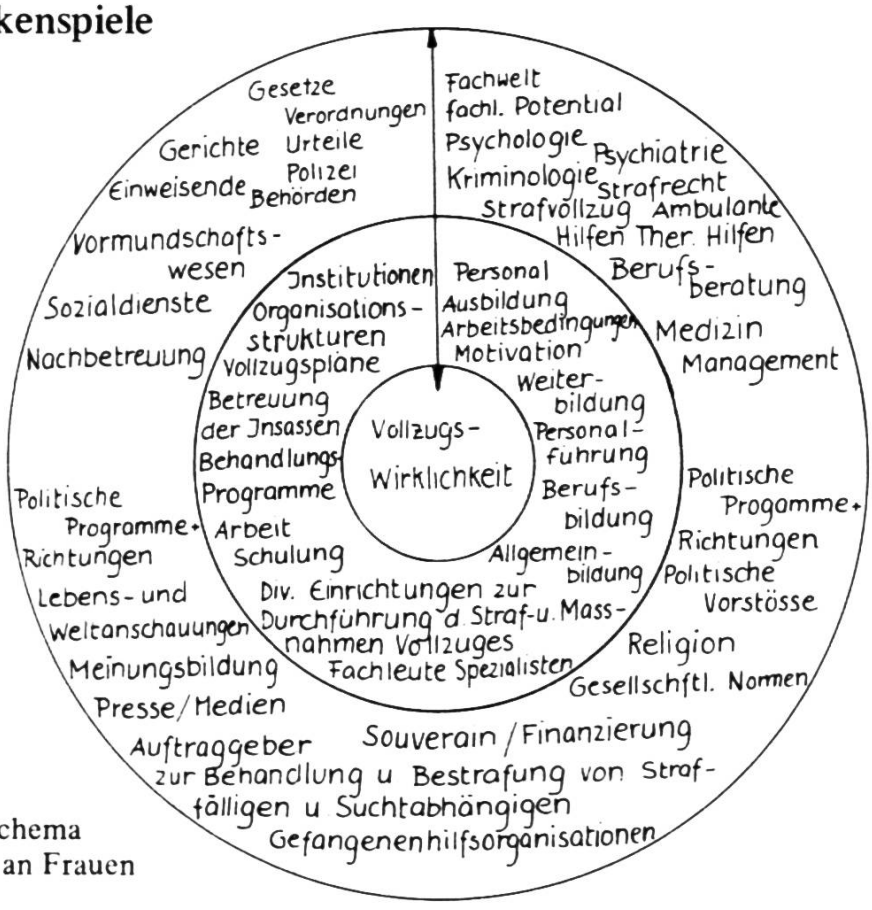
# Frauenstrafvollzug aus der Sicht des Sozialarbeiters

**Rolf Schöpflin**
**Adjunkt, Anstalten Hindelbank, 3324 Hindelbank**

Bei den folgenden Darlegungen geht es nicht darum, den Strafvollzug an Frauen umfassend darzustellen. Es geht auch nicht darum, ihn zu kritisieren oder zu verteidigen. Vielmehr soll versucht werden, einen Überblick über die Problematik, aber auch über die Entwicklungsmöglichkeiten in und um den Strafvollzug zu geben.

1. Gedankenspiele anhand der graphischen Darstellung
2. Die Frau im Strafvollzug
3. Mögliche Entwicklungsrichtung des Strafvollzuges an Frauen

## 1. Gedankenspiele




Grafisches Schema
Strafvollzug an Frauen

Versuch einer unvollständigen schematischen Darstellung des Geflechtes Öffentlichkeit und Strafvollzug.

Der äussere Kreisring stellt den Bereich ausserhalb der Durchführung des Strafvollzuges dar, mit den Strukturen unserer Gesellschaft, mit Gruppierungen, politischen Unterschieden, Schattierungen, Fachgebieten, Wissenschaften, Normen usw. Er ist zugleich der finanzierende und auftraggebende Bereich.

Der innere Kreisring stellt den Bereich der Durchführung des Strafvollzuges dar: Strafvollzugsorgane, Strafanstalt, Betroffene, Personal, Fachleute aus Vollzug, Therapie, Psychiatrie, Psychologie, Medizin, Organe der Schutzaufsicht usw.

Der innerste Kreis steht für das Produkt der Einflüsse des äusseren und des inneren Bereiches. Es ist dies der praktizierte Strafvollzug, die Realität, die auf die Betroffenen, ihre Angehörigen, Kontaktpersonen in der Öffentlichkeit und damit wiederum auf den äussersten Bereich wirkt.

Dieses Modell erweist sich als Fundgrube für wichtige Zusammenhänge und Mechanismen und schafft einen gewissen Überblick. Ich möchte mich in den folgenden Gedankenspielen auf einige mir wichtig erscheinende Aspekte beschränken:

- Jeder Bereich wirkt wechselseitig auf den andern. Der praktizierte Vollzug ist eine mehr oder weniger ausgewogene oder einseitige Mischung der Summe aller sich durchsetzender Einflüsse aus beiden Bereichen.
- Im äusseren Bereich entstehen die Realitäten, die dem inneren Bereich als zu lösende Aufgabe übertragen werden. Die Aufgabenstellungen lauten in Schlagwörtern ausgedrückt: Resozialisierung, Bestrafung, Abschreckung, Disziplinierung, Schutz der Gesellschaft und deren Rechtsgüter vor massiver Delinquenz. Die widerspruchsvolle Aufgabenstellung ist nicht zu übersehen. Diese Erwartungshaltung des äusseren Bereiches kann wohl in Schlagwörtern definiert werden, stellt aber nicht eine einheitliche Meinung dar, auf die sich der innere Bereich etwa abstützen könnte.

– Uns sind die verschiedenen Richtungen des Denkens, der Ansichten betreffend der Behandlung unserer straffälligen Mitbürger und Ausländer mehr oder weniger bekannt.

Wir wissen von Befürwortern der Todesstrafe, wir kennen aber auch Leute, welche die Entwicklung der Behandlung Straffälliger in jener Richtung wünschen, die den Freiheitsentzug durch andere Massnahmen ersetzen sollte.

– Die Versetzung der Betroffenen in den inneren Bereich, also die Entfernung des Menschen aus der offenen Gesellschaft in ein mehr oder weniger geschlossenes System, löst einen Teil der Probleme des äusseren Bereiches, schafft aber auch neue Probleme. Ich denke dabei an die Stigmatisierung dieser Menschen. Private und staatliche Initiativen versuchen diese unerwünschte Wirkung abzuschwächen.
– Die dem inneren Bereich übertragene Aufgabe ist ein tiefgreifender, das Persönlichste nicht schonender Eingriff ins Leben des Betroffenen und seiner engsten Kontaktpersonen. Eine solch heikle Angelegenheit, die zudem meist gegen den Willen der Frau durchgeführt werden muss, verlangt nach einer geregelten, kontrollierbaren Art der Realisierung. Sie verlangt Gesetze, Verordnungen, Reglemente, Beschwerdemöglichkeiten, entsprechende Einrichtungen. Sie verlangt einen hohen Grad an Differenziertheit, Gerechtigkeit, Organisation und Zusammenarbeit verschiedener Menschen und Stellen.
– Diese Strukturen, Normen, die eine gerechte und optimale Behandlung der Betroffenen garantieren und Willkür verhindern sollten, können aber auch die stets notwendigen Entwicklungen und Anpassungen des Strafvollzuges an äussere Gegebenheiten behindern.
– Will nun der innere Bereich nur annähernd alle ihm übertragenen Aufgaben erfüllen, gerät er in einen gemischten "Zielsetzungssalat", der ihn überfordert und beinahe alles falsch machen lässt. Dieses Falschmachen ist nun auch wieder relativ, da es, je nachdem von welcher Richtung es beurteilt wird, eben richtig und gleichzeitig falsch sein kann. Diese

Überforderung muss nicht immer sofort erkennbar und für die Betroffenen nicht immer realisierbar sein.

- Bei angenommener Überforderung, sei es am Arbeitsplatz, in einer Ehe, in der Politik oder im Strafvollzug, bewirkt sie in jedem Falle eine Senkung der Leistungsfähigkeit, eine Erhöhung der Fehlentscheide und Fehlreaktionen. Die Techniken des Überlebens treten an die Stelle des notwendigen Sachlichen, des der Aufgabe angemessenen Vorgehens. Möglich werden: Filtration der Informationen gegenüber der Öffentlichkeit (clevere PR-Routiniers verstehen es, beinahe jedes Produkt marktgerecht zu verkaufen), Festhalten an den bestehenden Strukturen, an einmal Bewährtem, an dem, was zu seiner Zeit auch mühsam erkämpfter Fortschritt war. Oder dann Lockerungen, kopf- und ziellose Reformen unter Druck von Teilen der Öffentlichkeit, der Insassen oder des Strafvollzugspersonals.
- Es liegt in der Natur der Sache, dass derjenige, der eine schwierige Aufgabe zu erfüllen hat, auch Erfolge, Anerkennung und Hilfe benötigt und erwartet (konstruktive und präzise Kritik ist auch eine Hilfe). Diese Erwartungen kann ihm eine pluralistische Gesellschaft wie die unsrige, sowie auch die Insassen, in reiner, genussfähiger Form nicht geben. Zu beziehen sind partielle Bestätigungen, partielle Vorurteile, unpräzise Kritik, verzerrte Presseartikel, aber auch unnütz verpuffende Energie, vom Helferwillen her stammend, der von aussen nicht so ohne weiteres und direkt eingesetzt werden kann und sich von einer Unzufriedenheit zu einer Art Aggression gegenüber dem Strafvollzug entwickeln kann.
- Wenn sich nun mehrheitlich jene Reaktionen des äusseren Bereiches auf den Inneren durchsetzen, die das Resultat von Vorurteilen mangelnder Information und Missverständnissen sind, wird der innere Bereich entsprechend reagieren. Er fühlt sich missverstanden; er ist gezwungen, sich zu rechtfertigen – es ist nicht weit zu einer Abwehr- und Verteidigungshaltung. Kurz gesagt, das Verhältnis zwischen beiden Bereichen ist empfindlich gestört. Je stärker sich nun der innere Bereich für seine schier unlösbare Aufgabe einsetzt, je mehr er sich mit ihr identifiziert, je mehr Kräfte er gebraucht

oder verschlissen hat, desto empfindlicher und emotioneller wird er auf ungenaue, gerechtfertigte, ungerechtfertigte oder falsch angesetzte Kritik reagieren. Die Reaktionen im äusseren Bereich werden nicht auf sich warten lassen, sie werden auch nicht mehr viel weiterhelfen.

- Die Situation kann komplizierter werden, wenn mit einer Fach- und Sachfrage, was der Strafvollzug darstellt, Politik gemacht wird. Diese Entwicklung ist zu akzeptieren, sie ist Produkt einer bestimmten Situation. Es muss hier erwähnt werden, dass diese Politik vor allem aus dem wachsenden Bewusstsein der Frauen gegenüber ihrer Rolle in unserer Gesellschaft und aus einer Solidarisierung mit den Schwächsten entstanden ist.
- Undifferenziert und oberflächlich wird es dann, wenn einzelne Persönlichkeiten des inneren Bereiches, stellvertretend für eine unbefriedigende Situation, zu Sündenböcken gestempelt, verrufen, verleumdet und schlussendlich geköpft werden sollten. Die anstehenden Probleme lassen sich durch solche Scheinlösungen oder Ersatzhandlungen nicht lösen. Ebenso liegt eine Verketzerung von kritischen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens oder von Fachpersonen auf der falschen Linie. Sie sind Träger von Ideen oder Strömungen, die mit der versuchten Erledigung der Person nicht aus der Welt geschafft sind, da sie in unserer pluralistischen Gesellschaft mit denkenden Individuen ihren Platz haben.
- Es kann kein harmonisches Zusammengehen zwischen äusserem und innerem Bereich geben. Hingegen ist der Art, wie Anliegen durchgesetzt werden, dem gegenseitigen Umgang, der der Sache, schlussendlich den betroffenen Insassinnen zugute kommen soll, grösste Beachtung zu schenken. Wie gehen wir miteinander um? Was lösen wir beim andern aus? Welche Umwelt, von der Insassin her gesehen, bieten wir an? Hier liegt eine grosse gegenseitige, gemeinsame Verantwortung.

## 2. Die Frau im Strafvollzug

Versuch einer Darstellung des Durchschnittlichen, dessen, was einem in die Augen springt, dessen, was nicht zu übersehen ist.

Sie delinquieren nicht einfach aus nichts heraus. Schwierigkeiten, Besonderheiten, Benachteiligungen bestehen meist seit der Kinder- und Jugendzeit. Sie stammen aus allen Schichten, doch meist aus der Unterschicht. Sie sind benachteiligt, was ihre Entwicklung, Schulung und Ausbildung anbetrifft. Viele sind auf einer kindlichen Stufe stehengeblieben, haben sich Überlebenstechniken zugelegt, mit denen sie zwar meist überleben, aber kein erfülltes oder befriedigendes Leben führen können. Sie geraten an die falschen Partner, sie sind von Männern, von Autoritäten zu abhängig oder zu unabhängig. Die Fähigkeiten und Grundlagen zu einem sozial integrierten Leben sind schwach oder nicht vorhanden. Deshalb können die Spielregeln unserer Gesellschaft nicht immer eingehalten werden. Das Fehlende wird durch "Mogeln" ausgeglichen. Probleme versucht man gewaltsam zu lösen. Dies ist nicht akzeptiert, wird sanktioniert, bestraft, was neue Probleme und Forderungen schafft. Das Versagen wird manifest, bestätigt, das Bemühen um den rechten Weg erstickt oft in uns unbekannten Widerwärtigkeiten. Das notwendige Selbstwertgefühl schwindet oder bläht sich kompensatorisch auf, man ist isoliert, separiert, unzuverlässig, vertrauensunwürdig, gestempelt. Man braucht aber Anerkennung, Bestätigung, Zuneigung und Liebe. So holt man es sich dort, wo es noch zu holen zu sein scheint, wo man einigermassen hinpasst, sich eventuell noch positiv abheben kann und solchen, denen es noch schlechter geht, etwas bedeuten und helfen kann. Man überfordert sich, wird benützt, ausgenützt, zu krummen Touren gebracht, weggeworfen. Frauen, die so weit sind, haben es schwer. Ich habe bisher kaum echt kriminelle Frauen kennengelernt, aber viele, die sehr schnell in Stress geraten und ihre Intelligenz nicht mehr anwenden können. Das Schicksal oder wir wollen es, dass den Schwachen in unserer Gesellschaft die doppelte Last aufgebürdet wird. Ihre kleinen Berge, die sie mit schwererem Rucksack und weniger Kräften besteigen, zählen nicht als

anerkannte Gipfel, lassen kaum grosse Aussichten zu, sind deshalb oft zu wenig verlockend.

- Sie haben eine gewisse Solidarität unter sich, sind aber zu verschieden, um diese Solidarität zu einem Instrument der Resozialisierung werden zu lassen.
- Sie reagieren in jeder Beziehung stark aufeinander, sind empfänglich und abhängig von dem, was der andere von ihnen denkt. Sie verschwenden viel Energie damit, das Persönliche, das Individuelle an ihrer Existenz Beachtung finden zu lassen. Finden sie so Anerkennung, Bestätigung und Beachtung, sind erstaunliche Leistungen an Kooperation und Anpassung an bisher ungewohnte Normen möglich.
- Im allgemeinen geben sie viel an Stimmungen, Gefühlen, Zuständen an ihre Umgebung weiter. Sie legen grossen Wert auf die Qualität ihrer Umgebung. Ihre Zellen sind meist sehr geschmackvoll und geschickt gestaltet. Ein Lehrstück an Innenarchitektur auf kleinem Raume.
- Viele zeigen erstaunlich Überlebenswillen, planen und organisieren ihre Zukunft, werden sicherer, denken klarer, sehen ihre Schwächen. Andere verschliessen die Augen vor der Zukunft, überschätzen ihre und die Möglichkeiten anderer. Sie wollen ihr bisheriges Leben weiterführen, auf das Glück und gute Fügungen hoffend. Die Probleme sehen sie bei den andern, in den Umständen, beim Staat, den Behörden, den Ehemännern, den falschen Freunden, den Zuhältern, den Drogendealern usw. Sie sehen die Verantwortung bei der Gesellschaft und deren Leistungsanforderungen, denen sie nicht gewachsen oder denen sie sich nicht beugen wollen.
- Viele haben Angst vor der Entlassung, werden nervös, kopflos – das Stressverhalten beginnt von neuem.
- Viele erleben zum ersten Male eine Zeit ohne Existenzängste und -nöte. Sie erleben zum ersten Male die vielfältigen Beziehungen und Kontakte zu Insassen, Personal, Fachleuten, in- und externen Helfern, die sich um sie kümmern und sie ernst nehmen. Sie erleben die regelmässige Arbeit, die erfüllt werden kann, gute Qualifikationen und genügend "Taschengeld".

## 3. Mögliche Richtung einer Entwicklung des Strafvollzuges

Der Strafvollzug an Frauen ist zwar eine schwierige Aufgabe, dennoch ist er keine undankbare und allzu komplizierte Angelegenheit, wie manche glauben möchten. Der relativ grosse Spielraum, den unsere Gesetze einräumen, die Art der Frau im Vollzug, die relativ kleinen Insassenzahlen, mit den heute erreichbaren personellen und finanziellen Möglichkeiten, die neuen Erkenntnisse der Betriebs- und Menschenführung, der Psychologie, der Soziologie, der Methoden der Sozialarbeit (Einzelhilfe, Sachhilfe, Gruppenarbeit) ergeben eine relativ gute Ausgangslage. Reformen, Experimente sind notwendig, ohne zu glauben, man hätte die einzige und dauernde Lösung gefunden. Sie sollen innerhalb eines annehmbaren Klimas zwischen beiden Bereichen entstehen und von beiden Seiten getragen werden. Reformen, Veränderungen innerhalb des Strafvollzuges sollten sich in Form von klaren, begründbaren Konzepten der Öffentlichkeit präsentieren lassen und auf das Ziel der Resozialisierung oder Eingliederung in die Gesellschaft hin ausgerichtet sein.

Das Verhältnis Strafvollzug – Wissenschaft harrt einer dringenden Klärung. Es sind brauchbare Modelle und Methoden der Zusammenarbeit zu entwickeln und zu erproben. Der Strafvollzug kann ohne Wissenschaft nicht auskommen. Ebenso benötigt die Wissenschaft den Strafvollzug zur Herstellung eines realen, unbelasteten Bezuges zur Praxis.

Die Entwicklung des Strafvollzuges sehe ich in Richtung des behandlungsorientierten Vollzuges mit therapeutischen Angeboten, die im Gefängnisalltag zu bieten und zu verankern sind. Dieser Behandlungsvollzug ist innerhalb kleinerer Insassengruppen mit genügend und geeignetem Personal durchzuführen.

Die Behandlung ist so zu gestalten, dass alle Frauen mit allen bekannten Arten von Delikten, Strafen, Massnahmen, ob drogenabhängig oder nicht, möglichst viel profitieren können; zusätzlich sind gezielte Behandlungsarten in Richtung Therapie für die speziellen Deliktarten anzubieten. Dabei denke ich an

eine sinnvolle Durchmischung der Insassinnen, also zum Beispiel keine homogene Gruppen von Drogenabhängigen. Der Vollzugsalltag ist so zu gestalten, dass er auf folgende Teil-Zielsetzungen ausgerichtet werden kann:

- Aktive Haltung der Betroffenen, die Identifikationen mit den in der Gesellschaft gültigen Normen zulässt. Aktive Beteiligung an der Festlegung und Erreichung des Vollzugszieles.
- Erlernen von adäquater Problem- und Konfliktbewältigung.
- Aufarbeitung im Rahmen des Möglichen bezüglich der Benachteiligung. Ausbildung, Weiterbildung, allgemeine Förderung der gesunden Anlagen.
- Die Bedürfnisse der Insassinnen im Sinne des Vollzugszieles sind in den Mittelpunkt zu stellen.
- Delegation von Selbst- und Mitverantwortung an die Betroffenen. Möglichkeiten zur Mitgestaltung des Vollzuges.
- Vermittlung von Hilfe zur Selbsthilfe.
- Allgemeine Erhöhung der Anforderungen im Sinne des Vollzugszieles.

Dies alles bedeutet höhere Anforderungen an die im Strafvollzug Tätigen. Deshalb ist der Rekrutierung, der Fort- und Weiterbildung, intern und extern und den Arbeitsbedingungen des Personals grösste Beachtung zu schenken.

Was wir in Zukunft in und um den Strafvollzug an Frauen unternehmen und realisieren werden, die Art des Umganges der beiden Bereiche untereinander, die Art der Behandlung unserer Delinquenten, ist und bleibt die reale Umwelt der betroffenen Frauen. Diese von uns geschaffene Realität ist, ob wir es wollen oder nicht, die Visitenkarte unserer Gesellschaft.